

Wurde die gotische Vorgängerkirche „St. Nikolaus“ in Heuthen im Jahr 1483 geweiht?

von Dr. Alfons Grunenberg

Die meisten Dorfkirchen des Eichsfeldes stammen aus der Barockzeit. Doch bereits im ausgehenden Mittelalter gab es in der Region rund 130 Pfarreien.¹ Demnach wird es fast überall Vorgängerbauten gegeben haben, über die in vielen Fällen wenig oder sogar gar nichts bekannt ist. So ist es auch in Heuthen.

Die Pfarrgemeinde Heuthen mit der Filiale Flinsberg entstand im 12. oder 13. Jahrhundert² durch Auspflanzung von der Mutterkirche Nuenhagen (Hagis). Mit der Selbstständigkeit wird die Pfarrei eine Kirche erhalten haben. Es ist anzunehmen, dass sie – wie damals üblich – aus Holz gebaut war. Dieser ersten St.-Nikolaus-Kirche folgten eine gotische und in der Mitte des 18. Jahrhunderts die jetzt am Ortsrand stehende barocke Steinkirche. Während der erste Kirchenbau grob und der dritte exakt (Grundsteinlegung am 6. Mai 1744 durch den Bischöflichen Kommissarius Georg Strimper und Weihe am 14. Juli 1749 durch Weihbischof Johannes Friedrich von Lasser) datiert werden können, ist über die gotische Kirche fast nichts bekannt. Aufzeichnungen oder Dokumente liegen nicht vor.



Abb. 1: Maßwerkrest von der gotischen St.-Nikolaus-Kirche in Heuthen.

Ein gotischer Maßwerkrest (Fensterstein) befindet sich in der Umfassungsmauer der Kirche und ist das einzige sichtbare Stück der zweiten Kirche. Bei Innenarbeiten in

den 1950er-Jahren wurde das Fundament des gotischen Baus teilweise freigelegt. Das alte Gotteshaus stand etwa an der gleichen Stelle wie die jetzige Kirche, war aber im Vergleich zu ihr um einige Meter nach Süden versetzt und bedeutend kleiner als die Barockkirche.

Doch wann wurde die gotische Kirche errichtet?

Bis heute befinden sich in der Kirche drei gotische Holzplastiken, die von Lucke³ auf die Zeit zwischen der Mitte und dem Ende des 15. Jahrhunderts datiert wurden. Sie stellen den Patron St. Nikolaus, Maria mit dem Kind und eine Pietà dar (Abb. 2-4). Alle drei Vollplastiken sind mit 71-95 cm in etwa gleich groß.

Die Datierung der Plastiken gibt bereits einen ersten Hinweis auf das Alter der gotischen Kirche. Wie nach jedem Hausbau wurde auch nach der Errichtung eines Gotteshauses der umbaute Raum ausgeschmückt. Einen weiteren Fingerzeig auf die Bauzeit liefert der Nachbarort Kreuzebra. Der Vorgängerbau der dortigen barocken Dorfkirche stammte ebenfalls aus dem 15. Jahrhun-



Abb. 2: St. Nikolaus.



Abb. 3: Maria mit dem Kind.



Abb. 4: Pietà.

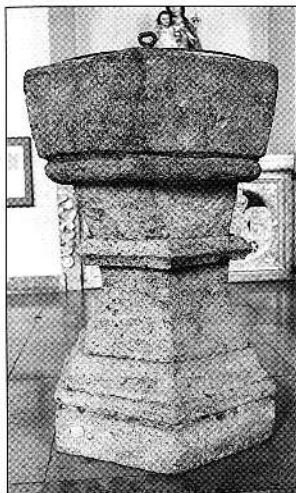


Abb. 5: Der gotische Taufstein der St.-Nikolaus-Kirche.

gefertigt worden ist. Er ließ sich bisher nur grob auf die Zeit zwischen 1450 und 1550 datieren. Eine Jahreszahl war nicht auffindbar, und schriftliche Zeugnisse fehlen. Der Autor selbst hat erfolglos nach einer Jahreszahl Ausschau gehalten. Dr. Falko Bornschein vom Bischöflichen Ordinariat Erfurt hält das Ende des 15. Jahrhunderts als Entstehungszeit für möglich.⁵ 2013 entdeckte der im Förderverein St. Nikolaus aktive Heuthinger Stephan Kruse Gravuren auf dem Taufstein. Wegen der „*Offenporigkeit des Steines und die oft vertikalen Vertiefungen seiner Oberflächenbearbeitung*“ ist die Erkennung der Zeichen „nahezu unmög-



Abb. 6: Der befeuchtete Taufstein.

dert und wurde Mitte des 18. Jahrhunderts, wie in Heuthen, durch eine barocke Kirche ersetzt. Das 15. und 18. Jahrhundert waren Hochzeiten des Kirchenbaus auf dem Eichsfeld.⁴

Die St.-Nikolaus-Kirche beherbergt auch einen gotischen Taufstein, der aus Naturstein

lich“.⁶ Dieses Problem lässt Freiraum für Überlegungen, ob Ziffern überhaupt in Frage kommen oder ausgeschlossen werden können. Mit Hilfe einer Technik, die schon beim Lesen ägyptischer Hieroglyphen Anwendung fand, gelang es, die Ziffern etwas besser lesbar zu machen. Nach Befeuchtung mit Wasser und unterschiedlicher Belichtung beim Fotografieren des Taufsteins wurden vier Ziffern erkennbar.

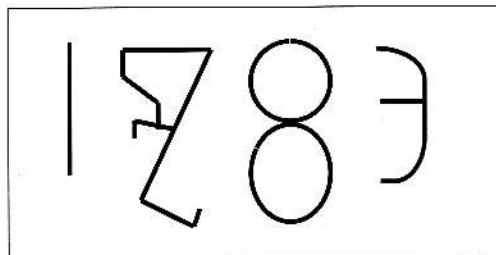


Abb. 7: Zeichnung der Jahreszahl. Die 1 und 3 sind auf dem Taufstein etwas kleiner als die beiden mittleren Ziffern.

Abb. 7 zeigt die noch erkennbaren nachgezeichneten Striche. Wegen der Porosität des Steins sind bei der zweiten Ziffer vielleicht zu viele Striche wiedergegeben. Aus der Gesamtschau ergibt sich nach Ansicht des Autors die Jahreszahl 1483. Die eins, acht und drei werden heute noch so geschrieben wie sie auf dem Taufstein vorzufinden sind. Die zweite Ziffer sieht eigenwillig aus, und die Interpretation als Vier bedarf einer Erklärung.

Bis ins 14. Jahrhundert wurden in Mitteleuropa ausschließlich römische Zahlen verwendet. Das Rechnen damit ist bekanntermaßen schwierig. Das gilt insbesondere für die Punkt- und Strichrechnung. Spätestens im 16. Jahrhundert setzten sich die heute noch verwendeten arabischen Ziffern durch. In der Anfangszeit gab es zahlreiche Varianten der Schreibweise. Das galt besonders für die Ziffern Vier, Fünf und Sieben.⁷ Eine auffallend große Vielfalt ergab sich bei der Schreibung der Ziffer Vier (Abb. 8). Die Ziffer Fünf war immer klar von einer Vier zu un-

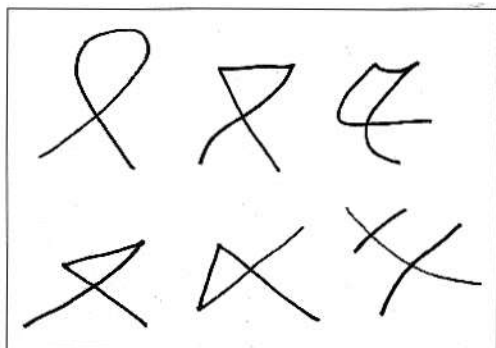


Abb. 8: Unterschiedliche Schreibweisen der Ziffer Vier.

terscheiden. Die Ziffer Sieben wurde sehr unterschiedlich geschrieben, aber nie mit einem horizontalen Strich in der Ziffernmitte, wie das auf dem gotischen Taufstein der St.-Nikolaus-Kirche der Fall ist.

Nach dem Ausschlussprinzip lässt sich die zweite Ziffer auf dem gotischen Taufstein eingrenzen. Vor dem 14. Jahrhundert waren die arabischen Ziffern in Mitteleuropa wenig verbreitet. Somit scheiden die Null und Zwei aus. Die Eins und Drei kommen auf dem Taufstein vor. Sie wurden anders geschrieben (Abb. 7). Die Ziffern Sechs bis Neun kommen ebenfalls nicht in Betracht. Der Taufstein ist ausweislich einer Kirchenrechnung der Pfarrei von 1652 bereits zu dieser Zeit in der Kirche gewesen.

Nach einer ersten Begutachtung durch Dr. Falko Bornschein vom Bischöflichen Ordinariat in Erfurt und der laienhaften Beurteilung durch den Autor ist das Material des Taufsteins identisch mit dem des gotischen Maßwerkrestes in der Umfassungsmauer der Kirche.

Die dargelegte Ansicht zur Datierung muss aber auch kritisch hinterfragt werden: Sollten der Taufstein und/oder die Plastiken als mobiles Kircheninventar zu einem späteren Zeitpunkt aus einem Kloster oder der Kirche eines anderen Dorfes nach Heuthen gekommen sein, stellt sich der Datierungsversuch in einem anderen Licht dar. Insbesondere die zweite Ziffer auf dem Taufstein kann

durchaus auch anders gelesen werden. Auch die Jahreszahl 1531 ist nicht auszuschließen, wobei sich dabei weitere Fragen eröffnen würden.⁸

In der Gesamtschau sprechen mehrere Gründe dafür, dass die gotische St.-Nikolaus-Kirche in Heuthen um 1483 errichtet und in dieser Zeit geweiht wurde. Sowohl die favorisierte Interpretation der Inschrift auf dem Taufstein als auch die Datierungen der drei gotischen Plastiken durch Lucke weisen darauf hin. Die Figuren wurden wohl zur Ausschmückung der im 15. Jahrhundert neu errichteten gotischen Kirche angeschafft. Bis zur endgültigen kunsthistorischen Bewertung durch eine sächkundige Person und einer noch ausstehenden Auswertung der Fundamente der gotischen Kirche ist das Jahr 1483 als bisher beste Benennung der Bauzeit anzusehen. Die zweite Kirche in Heuthen stand demnach vermutlich 261 Jahre bis zu ihrem Abriss 1744 an fast dem gleichen Standort wie die jetzige barocke Kirche.⁹

Anmerkungen

- 1 Lucke, Rolf-Günther; Keppler, Josef; Kapp, Maria; Bleckmann, David; Tontsch, Monika; Müller, Ulfrid; Kahlmeyer, Manfred; Godehardt, Helmut; Müller, Torsten W.: Die Kirchen im Eichsfeld. Hg. Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. und Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V. 2., bearb. und erw. Aufl., Duderstadt 2011, S. 11.
- 2 Opfermann, Bernhard: Die kirchliche Verwaltung des Eichsfelds in seiner Vergangenheit. Leipzig und Heiligenstadt 1958, S. 103.
- 3 Lucke, Rolf-Günther: Bischöfliches Amt Erfurt-Meiningen – Kunst- und Kulturgut. Erfurt (1989).
- 4 Lucke: Kirchen (Anm. 1).
- 5 Mitteilung von Dr. Falko Bornschein vom 2. Oktober 2013 per Mail an den Autor.
- 6 Ebd.
- 7 Grun, Paul Arnold: Leseschlüssel zu unserer alten Schrift. Limburg an der Lahn 1935, unveränderte Auflage 2002, Tafel X und XI nach S. 48.
- 8 Lucke, Rolf-Günther: Mitteilung an Josef Keppler, Lindewerra vom 5.2.2015. Dem ausgewiesenen, erfahrenen Fachmann Dr. Rolf-Günther Lucke möchte ich für die Kommentierung ausdrücklich danken.
- 9 Alle Fotos: Uwe Schössow, Heuthen.